

EIN WELTBEWEGENDER STAFFELLAUF

„Jede Frauengeneration, die gewonnene Rechte nicht verteidigt hat und neue nicht erobern wollte, hat schon ein Stück von ihnen verloren“ – Marielouise JURREIT, Journalistin und Schriftstellerin, Berlin

Das Ende des Ersten Weltkriegs und der Zusammenbruch der k.u.k.- Monarchie führten zur Gründung der Ersten Republik. In dieser ersten allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Umbruchphase konnte den Frauen das Wahlrecht nicht mehr vorenthalten werden. Europaweit gehörte Österreich zu jenen Ländern, in denen Frauen am frühesten das allgemeine und gleiche Wahlrecht bekamen. In Art. 9 des Gesetzes über die Staats- und Regierungsform wurden die Grundsätze des Wahlrechts für die zu wählende Konstituierende Nationalversammlung festgelegt. Sie sollten „auf der Verhältniswahl und auf dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ beruhen. Karl Renner, zu diesem Zeitpunkt sozialdemokratischer Leiter der Staatskanzlei, erklärte 1929 im Rückblick sein Vorgehen in der Sache des Frauenwahlrechts folgendermaßen: „... habe ich versucht, wenig Aufhebens zu machen und sie [...] als Selbstverständlichkeit darzustellen, um das Frauenwahlrecht durchzubringen.“ Dass Frauen ab sofort an Wahlen teilnehmen konnten, verunsicherte alle Parteien. Schlussendlich wurde als Kompromiss beschlossen, die Regelung der Wahlpflicht den Ländern zu überlassen. Eine neue Wahlordnung, in der ebenfalls das allgemeine Frauenwahlrecht festgehalten wurde, wurde am 18.12.1918 verabschiedet.

Erstmals tatsächlich wählen durften Frauen bei den Wahlen zur Konstituierenden Nationalversammlung am 16.2.1919. Die Wahlbeteiligung der Frauen lag bei 82,10%, die der Männer bei 86,97%. Die Befürchtungen der Parteien, Frauen würden nicht zur Wahl gehen, hatten sich somit nicht bewahrheitet. Insgesamt haben die Frauen bei allen Nationalratswahlen in der Ersten Republik die Mehrheit der Wahlbevölkerung gestellt. In der Zweiten Republik bestimmten die Frauen das Wahlergebnis von 1945 mit über 60% der zugelassenen WählerInnen ganz eindeutig. Die Tatsache, dass Frauen 1918 das Wahlrecht erhalten hatten, machte sie auch zum Ziel der Wahlwerbung der Parteien. Auffallend ist dabei, dass auf den Wahlplakaten bis weit in die Gegenwart fast ausschließlich Männer als politische Akteure dargestellt wurden, während die Frau auf die Rolle der Mutter und Hausfrau, die zum Wohle der Familien zu handeln hatte, reduziert wurde. Ihre Werbestrategien begannen die etablierten Parteien erst dann zu ändern, als die neue Frauenbewegung das tradierte Rollenbild aufzubrechen begann und somit der Geschlechterdemokratie gleich zu Beginn eine größere Bedeutung beigemessen wurde.

Die österreichischen Männer erhielten im Jahr 1907 das allgemeine und gleiche aktive und passive Wahlrecht. Die österreichischen Frauen erlangten es, nachdem die österreichische Frauenstimmrechtsbewegung seit Jahren darum gekämpft hatte, erst 1918 nach dem ersten Weltkrieg. In der Folge zogen bei den Wahlen für die Konstituierende Nationalversammlung im Februar 1919 erstmals acht Frauen – 7 Sozialdemokratinnen und eine Christlichsoziale – in das österreichische Parlament, welches zu dieser Zeit aus 170 Abgeordneten bestand. Die erste von einer Frau gehaltenen Rede im Hohen Haus kam von Adelheid Popp, Begründerin der proletarischen Frauenbewegung in Österreich, und beschäftigte sich mit der Abschaffung des Adels, das erste von Frauen vorbereitete und eingebrachte Gesetz war das Hausgehilfinnen-Gesetz, das die alte Gesindeordnung ablöste. Manche noch heute gültigen sozialpolitischen Gesetze sind der Initiative dieser acht Frauen zu verdanken.

In hohe politische Funktionen drangen Frauen – mit einer Ausnahme – erst in der Zweiten Republik vor und diese Ausnahme eröffnet den Staffellauf ... wir übergeben den ersten Staffelstab an

Olga Rudel-Zeynek - Ich bin zwei Perioden lang Präsidentin des Bundesrates und damit weltweit die erste Frau, die einer gesetzgebenden Körperschaft vorseht. Besonders setze ich mich für die Interessen verschiedener Frauenberufsgruppen, für eine bessere Mädchenbildung, für Kinder- und Jugendschutz und gegen Frauenarbeitslosigkeit und „sittliche Verwahrlosung“ ein. Unter meiner Mitwirkung wird 1925 das Gesetz „Lex-Rudel-Zeynek“ über den Unterhaltsanspruch alleinerziehender Frauen verabschiedet. Ich übergebe den Stab an

Helene Postranecky – Ich bin die erste Frau in einer österreichischen Regierung und als Unterstaatssekretärin für Volksernährung tätig. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland werde ich Kommunistin und bin in der Illegalität besonders aktiv gegen das neue Herrschaftssystem. Ich spiele eine wichtige Rolle in der Entwicklung der kommunistischen Frauenpolitik. 1968 trete ich aber wegen der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ aus der KPÖ aus und reiche den Stab weiter an

Grete Rehor – Ich bin die erste Bundesministerin Österreichs. Nachdem mein Mann 1942 in Stalingrad erst als vermisst gemeldet wird, dort aber vermutlich gestorben ist, beginne ich, Alleinerzieherin meiner Tochter, als Sekretärin der Gewerkschaft für Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeiten. 1966 werde ich Bundesministerin für Soziale Verwaltung, bin eher auf Konsens als auf Konfrontation bedacht und richte eine eigene Frauenabteilung im Sozialministerium ein, um die berufliche Stellung der Frauen gezielt zu verbessern. Ich gebe den Stab

Rosa Luxemburg – Ich bin eine bedeutsame Vertreterin der europäischen Arbeiterbewegung, bedingungslose Kämpferin gegen den Krieg und überzeugte Verfechterin des demokratischen Denkens. In Deutschland mache ich 1898 als Jüdin eine eher ungewöhnliche Karriere in der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung. Ich fordere internationale Aktionen gegen Imperialismus, Militarismus und Kolonialpolitik. Als Mitbegründerin des „Spartakus“-Bundes (Vereinigung marxistischer Sozialisten in Deutschland) werde ich 1919 ermordet. Mein Stab geht an

Hildegard Burjan – Ich bin 1919 die erste und einzige Frau der Christlichsozialen Partei in der Konstituierenden Nationalversammlung. Ich trete für den Ausbau staatlicher Mädchenschulen und für die Schaffung von Frauenreferaten in Staatsämtern (später: Ministerien) für Inneres und Unterricht ein. Der Stab geht an

Kreszentia „Zenzi“ Hölzl – Ich bin Sozialdemokratin und bin die erste Bürgermeisterin Österreichs in Gloggnitz. Bereits mit 13 Jahren bin ich Vollwaise und muss arbeiten gehen. Im Gloggnitzer Gemeinderat trete ich vor allem für die Interessen der Frauen ein. Ich lasse mich bei meiner Arbeit immer von dem Grundsatz leiten, nicht allein für die klaglose Führung der Gemeindegeschäfte zu sorgen, sondern alles daranzusetzen, dass die Leistungen der Frauen öffentlich anerkannt werden. Stolz übergebe ich meinen Stab an

Käthe Leichter – Ich bin sozialistische Gewerkschafterin, Autorin und Gründerin des Frauenreferats der Wiener Arbeiterkammer. Ich erkämpfe als Frau die Zulassung zur Universität durch eine Klage und studiere ab 1914 Staatswissenschaften an der Uni Wien. Ab 1934 betätige ich mich im Untergrund und begründe die „Revolutionären Sozialisten“ mit.

Mein Mann und meine beiden Söhne können 1938 fliehen, ich jedoch werde verraten, festgenommen und ins KZ Ravensbrück deportiert, wo ich im Zuge der NS-Euthanasie ermordet werde. Um das Lehrangebot für Frauen- und Geschlechtergeschichte zu erweitern, wird an der Uni Wien seit 1999 eine Käthe-Leichter-Gastprofessur vergeben und der Käthe-Leichter-Preis als Österreichischer Staatspreis für die Frauengeschichte der ArbeiterInnenbewegung an Frauen vergeben. Meinen Stab übernimmt

Hertha Firnberg – Ich bin Österreichs erste Wirtschaftsministerin. Ich gelte als Expertin für Sozialstatistik, Sozialgeschichte und Sozialpolitik. Ich setze mich für die Reform des Familienrechts, für die qualifizierte Ausbildung von Mädchen und die Gleichberechtigung der Frauen im Beruf ein. 1969 gründe ich mit Lola Solar (ÖVP) den Österreichischen Frauenring, den größten überparteilichen Zusammenschluss von Frauenvereinen und –organisationen Österreichs. Später werde ich Ministerin für Wissenschaft und Forschung und bleibe dies bis 1983. Meinem Handeln liegt stets die Motivation zugrunde, die Chancengleichheit für Frauen und Mädchen zu fördern und gleiche Bildungschancen für alle, unabhängig vom sozialen Hintergrund, zu ermöglichen. Mein Stab geht an

Marga Hubinek – Ich bin die erste Frau im Präsidium des Nationalrates. Ich bin eine Politikerin mit Weltblick, dem liberalen Flügel der ÖVP zugehörig. Engagiert, aber nicht um jeden Preis auf Parteilinie. Immer wieder versuche ich, wenn es um die Durchsetzung von Frauenanliegen geht, eine Achse mit Frauen anderer Parteien zu bilden. Nicht selten komme ich, wenn ich die Interessen der Arbeitnehmerinnen vertrete, mit dem Wirtschaftsbund und der Industriellenvereinigung in Konflikt. Mit Nachdruck überreiche ich meinen Stab an

Johanna Dohnal – Ich bin ein zutiefst politischer Mensch, interessiert und immer bereit die Situation und auch das Denken der Frauen in der Zweiten Republik nachhaltig zu prägen. Als Landesfrauensekretärin der Wiener SPÖ starte ich speziell für Hausfrauen und Mütter Vormittagsseminare, die sich als absoluter Renner erweisen. In den 70er Jahren entsteht eine autonome Frauenbewegung, die parteiunabhängig für eine Verbesserung der Situation der Frau kämpft und mit dem Kampfruf „Das Private ist politisch“ Herrschaftsstrukturen in allen Bereichen der Gesellschaft - der Familie, der Sexualität, den Rollenzuschreibungen von Mann und Frau – aufdeckt. Ich greife diese Forderungen auf und realisiere das erste Wiener Frauenhaus. Ich will Politik nicht nur für, sondern mit Frauen machen. Ich bin fähig und bereit, im Interesse einer Sache über Parteigrenzen hinweg zusammenzuarbeiten und beweise das sowohl bei frauen- als auch bei friedenspolitischen Aktivitäten. Und stellvertretend für viele wandert der Stab weiter an

Vigdís Finnbogadóttir – Ich komme aus Island und bin das erste demokratisch gewählte weibliche Oberhaupt weltweit. Als Staatspräsidentin ist mir die Wahrung der isländischen Kultur und Sprache, Erziehung und Bildung und die Gleichberechtigung der Frauen wichtig. Mit meiner Kandidatur will ich beweisen: „Eine Frau kann das!“ Mit Schwung überreiche ich meinen Stab an

Leymah Roberta Gbowee – Ich bin eine Politikerin und Frauenrechtlerin aus Liberia. Ich gründe die Gbowee Peace Foundation Africa, die sich für Bildung und speziell die Stärkung von Leadership-Kompetenzen von Frauen einsetzt. Ich lehre an verschiedenen Universitäten und werde für meinen Einsatz für Frauenrechte zusammen mit zwei anderen Frauen 2011 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Einer dieser beiden Frauen überreiche ich den Stab für die vorläufig letzte Etappe dieser aufregenden Staffel, nämlich an

Tawakkol Karman – Ich komme aus der Jemenitischen Arabischen Republik. Ich bin Journalistin, Menschenrechtsaktivistin und Mitglied der islamistischen Oppositionspartei al-Islah. 2007 beginne ich, wöchentlich Proteste gegen die Unterdrückung der Bürger- und der Frauenrechte in der Hauptstadt Sanaa zu organisieren. Ich gelte als Ikone des Arabischen Frühlings. 2011 erhalte ich für meinen gewaltfreien Kampf für Frieden und Frauenrechte den Friedensnobelpreis. Ich laufe mit meinem Stab ins ... ZIEL!?

Insgesamt besteht in der Frage der geschlechtergerechten Verteilung von Ämtern und Funktionen im politischen System noch großer Nachholbedarf, um eine gleichberechtigte Vertretung von Frauen und Männern zu garantieren. Mindestens genauso wichtig ist es vor allem darauf zu achten, dass die Inhalte von Politik an der Geschlechterdemokratie orientiert sind und schließlich dazu beitragen, gleiche Chancen zu schaffen und die Benachteiligung von Frauen abzubauen. Die Staffelläuferinnen haben dazu einen soliden Grundstein gelegt. Machen wir das Beste daraus.

R.D.